

Ereignis die Welt nicht betroffen. Ueberwiegend haben die Preßstimmen, auch aus solchen Ländern, von wo man freundliche Urtheile über deutsche Staatsmänner und Einrichtungen nicht zu hören gewohnt ist, einen würdigen, die hohen Verdienste des scheidenden Reichskanzlers anerkennenden Inhalt und Ton; boshafte und höhnische Bemerkungen findet man fast nur in der deutschen demokratischen Presse. In der auswärtigen Presse wird jetzt offen zugegeben, daß Fürst Bismarck eine starke Stütze des Weltfriedens und der Erhaltung der Ruhe in Europa gewesen. Das wird jetzt anerkannt, nachdem man früher im Auslande, zumal in Frankreich und Rußland, in allen Wirren und Verwickelungen, wo immer sie sich auch zeigten, die haderstiftende Hand des deutschen Reichskanzlers zu erblicken sich den Anschein gegeben hatte.

Ueber den Grafen Waldersee kursiren in dieser erregten Zeit allerlei Gerüchte. Es sollen lebhaft Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kaiser herorgetreten sein und wird darauf die Nachricht zurückgeführt, daß Graf Waldersee in etwa acht Tagen nach Italien reisen werde. Jedenfalls hat der Generalstabschef an den militärischen Konferenzen der sämtlichen nach Berlin berufenen kommandirenden Generale mit dem Kaiser nicht theilgenommen.

Ueber die Berufung der kommandirenden Generale nach Berlin sind die mannigfachen Gerüchte im Umlauf. Als Zweck ihrer Konferenzen mit dem Kaiser werden von den verschiedenen Seiten angeführt: Berathung wegen der Kanizerkrise — neue militärische Vorlagen — allgemeine Instruktionen für die Behandlung Untergebener — Verhalten bei Arbeiterausständen.

England. Der große Kohlenarbeiterstreik dürfte beigelegt werden, da die Werke trotz des Beschlusses der Konferenz fortfahren, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Auch der Liverpooler Dockstreik geht seinem Ende zu, da unter den Streikenden Uneinigkeiten ausgebrochen sind.

Rußland. Trotz aller Mahn- und Warnrufe, welche in der Presse laut werden, trotz der gerechten Entrüstung, die das Ausland bekundet, wird die Reaktionschraube in Czarenreiche immer fester angezogen. Der Minister des Innern, Durnowo, hat dem „Daily Telegraph“ zufolge ein neues Gesetz zu weiterer Beschränkung der Rechte der Juden dem Kaiser vorgelegt. Bis jetzt dürfen Juden, wenn sie ein Examen auf der Universität gemacht haben, erbliche Ehrenbürger oder Kaufleute erster Gilde sind, sich auch außerhalb der den Juden im Westen und Südwesten zugewiesenen Gouvernements niederlassen. Dieses Recht soll nun für die Kaufleute ganz abgeschafft werden, während die Studirten und erblichen Ehrenbürger — ihre Frauen und Familien nicht mehr sollen mitbringen dürfen! Jetzt können Juden zwar kein Land kaufen oder erben, allein es ist ihnen gestattet, Land zu pachten und Geld auf dasselbe zu leihen. Auch dies soll ihnen jetzt verboten werden. Welche Folgen ein solches Verbot haben würde, kann man sich leicht vorstellen, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil der in Rußland lebenden 6 Millionen Juden sein Kapital in Land angelegt hat. Man hofft zwar noch, daß der Kaiser dieser harten Maßregel seine Zustimmung versagen werde. Diese Hoffnung dürfte aber auf Sand gebaut sein; denn bisher hat der Zar noch immer den schlimmsten Bedrückungsmaßregeln seine Zustimmung gegeben.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Alljährlich lenken Tausende von Erholungsbedürftigen und Reiselustigen ihre Schritte nach den Alpenländern, um dort frei von allen den alltäglichen Berufsarbeiten einmal sich der schönen Gottesnatur zu erfreuen und sich Kräfte zu neuer Arbeit zu holen. Mancher von denen wird sicher schon jetzt im Stillen auf den wiederkehrenden Genuß sich freuen u. wird Pläne schmieden. Aber ein nicht unwesentlicher Faktor für die Ausführung derselben ist eine billige Fahrgelegenheit. Nun, dieselbe wird auch in diesem Jahre mehrfach vorhanden sein. Zuörderst steht sicher, daß Herr Bier, Direktor der Turnlehrerbildungsanstalten zu Dresden, welcher bisher wiederholt in opferwilligster Weise für den XIV. Turnkreis (Sachsen) Extrafahrten in die Alpen arrangirte, auch in diesem Jahre sächsische Turnfahrer den Bergen zuführen wird. Zwar hieß es im vorigen Jahre, daß 1890 Triest das Ziel der Turnfahrer sein sollte, doch ist dieser Plan nach einer Mittheilung des Herrn Bier aufgegeben worden. Der Turnereztzug wird in diesem Jahre nochmals, wie frühere Jahre, nach München, Innsbruck, Salzburg, Lindau und den oberbayerischen Endstationen gehen; es wird dies Vielen um so angenehmer sein, als ja dieses Jahr das nur von 10 zu 10 Jahren vor sich gehende Passionspiel in Oberammergau stattfindet. Im Jahre 1891 aber soll, vorausgesetzt, daß keine unabwendbaren Hindernisse eintreten, wie Direktor Bier mittheilt, eine Turnfahrt nach Triest erfolgen, bei der unterwegs in Klagenfurt und dann in Triest selbst Festlichkeiten erfolgen werden.

Der Umbau des Leipziger Rathhauses, welcher dormalen die Bürgerschaft Leipzigs außerordentlich beschäftigt, soll bekanntlich 3,572,000 Mk.

kosten. Der dortige Architektenverein hat in diesen Tagen eine Denkschrift in die Hände des Rathes gelangen lassen, in welcher anstatt des Umbaus ein Neubau vorgeschlagen wird, der mit etwa 4,752,000 Mk. sich durchführen lasse.

Leßnig, 19. März. Die 8 Jahre alte Tochter des Weichenwärters Hummisch von hier beging heute Nachmittag beim Spielen mit noch mehreren Kindern die Unvorsichtigkeit, einen Knopf in den Mund zu nehmen. Das Kind verschluckte denselben leider und starb darauf. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte das arme Kind von dem Erstickenstode nicht retten.

Im Hinblick auf die bedorftende Confirmation erscheint es nothwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß junge Leute, welche ihren Wohnort verlassen wollen, um auswärtig in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältniß zu treten, sich in der Heimath schon mit dem in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuche zu versehen haben, da zur Ausstellung desselben die Zustimmung des Vaters bez. Vermundes erfordert wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unterlassen wird und dadurch den Eltern oder Vormündern nachträgliche Weiterungen und Unkosten entstehen.

Reichenbach, 18. März. Wer nicht ganz theilnahmslos dahinglebt, wer vielmehr am öffentlichen Leben einiges Interesse zeigt und mit unbefangenen Blick die Zeiterscheinungen verfolgt, welche auf der Bildfläche unseres heutigen sozialen Lebens zu Tage treten, dem drängen sich ernste Gedanken auf, der kann sich der seltsamen Eindrücke, die mancherlei Vorgänge unserer Tage hervorbringen müssen, nicht mehr erwehren. Wenn von einer Arbeiterinnen-Versammlung und von Damen als Referentinnen die Rede war, so war man bisher gewohnt, diese Erscheinungen in der Schweiz, in Frankreich, in Amerika und vielleicht noch bei der Heilsarmee in Irland und sonstwo zu suchen, nur nicht hier zu Lande. Gestern aber hat hier im Saale der „Bleibe“ eine derartige Versammlung stattgefunden. Eine Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung hatte man einberufen und siehe da, man hatte einen derartigen Zubrang von Personen beiderlei Geschlechts, daß schon lange vor dem eigentlichen Beginn der Saal im wahren Sinne des Wortes vollgepropt war von Leuten, die theils aus Interesse für die Sache, zum Theil aber auch aus reiner Neugier herbeigeströmt waren. Für die hiesigen Verhältnisse war der Vorgang eben neu. Sollte doch eine junge Dame, Fräulein Selma Chaym aus Berlin, als Referentin erscheinen. Die Menschen standen bis auf die Straße heraus. Um im Saale, der von einer schier unerträglich hohen Temperatur erfüllt war, die nothwendige Ruhe herzustellen, mußte man im Verlauf des Vortrages die Saalthüre schließen, worin die Draußenstehenden nur schwer einwilligten und sich nur dadurch beschwichtigen ließen, daß ihnen auf eine anderweitige derartige Versammlung Aussicht gemacht wurde. Gegen 9 Uhr erschien dem wirklich die oben erwähnte Referentin. Mühsam brach man ihr Bahn, endlich erschien sie am Präsidententische. Nachdem die Klingel ihre Wirkung gethan und Ruhe hergestellt war, versprach man zur Wahl des Bureau's. Frau Georg Möller wurde zur Präsidentin, eine Frau verw. Morgner als Vizepräsidentin gewählt. Die Präsidentin eröffnete und begrüßte die Versammlung und ertheilte Fräulein Chaym das Wort. Dieselbe sprach den Berliner Accent, beherrschte mit ihrer Stimme den Saal vollständig und verbreitete sich in einstündiger Rede über „die Stellung der Frau in der Industrie“. Von der Stellung der Frau in den Anfängen der Kultur ausgehend, kam sie auf das Weib der Gegenwart zu sprechen. Die von der Natur aus der Frau zugewiesene Bestimmung sei die, daß sie Frau und Mutter werde, und das Hauswesen in Ordnung halte. Seitdem dies aber nicht mehr möglich, die Existenzbedingungen, die Arbeitsverhältnisse andere geworden seien, müsse auch das Weib sich aufraffen und sich nicht mehr unwillig den wichtigen Fragen der Zeit gegenüber stellen. Die Rednerin verwahrte sich dagegen, als ob die physische Kraft der Frau geringer sei, als die des Mannes. Sie redete der Gleichberechtigung das Wort, wünschte die Lohnverhältnisse dahin geregelt zu sehen, daß ohne Ansehen des Geschlechts für gleiche Leistungen gleiche Löhne zu zahlen seien. Man müsse mit eintreten in den Kampf für den achtstündigen Maximalarbeitstag mit einem Ruhetag in der Woche. Sie trat ein für Aufhebung aller Beschränkungen der Frauenrechte. Die Brottfrage, die Hebung der geistigen und materiellen Ansprüche der Frau seien im Vordergrund zu halten, die Emancipation der Arbeit überhaupt sei anzustreben. Am Schluß der Rede, wie auch während derselben mehrfacher Beifall. Nach einer kurzen Pause nahm die Versammlung noch folgende Resolution an:

Die heutige Versammlung spricht ihr Einverständnis mit der Referentin aus und beauftragt ihr Bureau mit der baldigen Wieder-Einberufung einer Arbeiterinnen-Versammlung. Die Versammlung anerkennt die von der Referentin empfohlenen Forderungen betr. der Gleichberechtigung, unterstützt die Bestrebungen der Arbeiterbewegung, welche Besserung aller Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts will. Sie verlangt die Sanktionierung von Arbeiterschutzgesetzen, insbesondere Einschränkung der Kinderarbeit, der Sonntags- und Nachtarbeit auf das Mindestmaß und Einführung weiblicher Fabrik-Inspektoren. An den Kundgebungen am 1. Mai gedenkt man sich zu betheiligen und erklärt sich gegen jede einseitige Lösung der Frauenfrage. Dieselbe ist ein Theil der gesammten sozialen Frage und findet ihre Lösung nur mit dieser.

Die Versammlung löste sich darauf nach einigen Schlussworten der Referentin und dem Danke der Präsidentin auf und ging in Ruhe auseinander.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. März. (Nachdruck verboten.) Der Geburtstag Kaiser Wilhelm I., der mit Recht zu einem nationalen Gedenktag Deutschlands geworden, ist der Todestag des Dichtersfürsten Göthe, der am 22. März 1832 starb. Der Dichter des deutschen Dramas „Faust“, des „Tasso“ und „Egmont“, der „Hermann und Dorothea“, ist eine so gewaltige Figur in der deutschen Literatur, daß über ihn nicht mehr besonderen Ruhmes gemacht zu werden braucht. Die unsterblichen Werke, die er geschaffen, wurzeln tief in deutscher Seele und keiner hat wie er deutsche Tiefe und Innigkeit des Gemüthes zum Ausdruck zu bringen gewußt. Göthe war nicht nur der größte Geist seines Jahrhunderts, er war auch einer der größten Geister aller Jahrhunderte.

23. März. Am 23. März 1885 wurde die ostasiatische und australische Dampferlinie genehmigt. Von diesem Zeitpunkte an waren deutscher Handel und überseeischer Verkehr nicht mehr auf englische Vermittelung angewiesen und die außerordentlich starke

Benutzung der Dampferlinien, auch zur Personenbeförderung, zu der sich selbst die Ausländer stark drängten, hat gezeigt, daß man mit dem Beschlusse das Richtige getroffen. So ist denn auch die deutsche Flagge auf den weiten Meeren zu Ehren gekommen und die deutschen Schiffe gelten mit zu den besten und sichersten.

24. März.

Am 24. März 1821 wurde endlich ein mittelalterliches Schreckniß, die Inquisition, in Spanien abgeschafft. Welch ein furchtbares Regiment diese Einrichtung führte, wie durch sie Tausende und Abertausende schuldloser und frieblicher Menschen dem gräßlichsten Feuertode überliefert wurden, ist allgemein bekannt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufgehoben, wagte Papst Pius VII. im Jahre 1814 ihre Wiedereinführung, indeß fand im 19. Jahrhundert keine Verbrennung mehr statt. In Deutschland hat die Inquisition niemals sonderlichen Eingang gefunden.

Bermischte Nachrichten.

Imprägnirte Mauerziegel. Man hat in neuerer Zeit mit Mauerziegeln, welche mit Theer imprägnirt sind, bei den verschiedensten Verwendungen, als Pflasterungen von Arbeitsräumen u. Niederlagen, Schleusen- und Senkgrubenbauten, Isolirungen von Grundmauern und dergleichen mehr die besten Erfolge erzielt, indem dieselben sich als sehr hart, dauerhaft und vollkommen wasserdicht erwiesen haben sollen. Das sehr einfache Imprägnirungsverfahren besteht darin, daß gewöhnliche Mauerziegel, oder besser Maschinenziegel 24 Stunden lang in Stein- oder Braunkohlentheer heiß gesotten werden.

Als Anstrich von blanken Maschinen-theilen, welche längere Zeit nicht gebraucht werden, empfiehlt es sich, um dieselben vor Rost zu schützen, nicht Oel, sondern ein Gemisch von vier Gewichtstheilen Bleiweiß und drei Gewichtstheilen reinem Talg zu verwenden.

Geben Sie mir zwei Briefmarken! Mit diesen Worten trat vor einigen Tagen in Berlin eine feingekleidete Dame in ein Colonialwaarengeschäft. „Bedauere sehr, gnädige Frau,“ war die Antwort. Während sich die dem Kaufmann vollständig fremde Dame anschickte, das Geschäft zu verlassen, trat ein Dienstmädchen in dasselbe und „bat“ um einige Briefmarken, die ihr sofort und gern gereicht wurden. Darüber aufgebracht, wandte sich die Dame nochmals an den Kaufmann. „Das ist ja empörend, weshalb geben sie dem „Dienstmädchen“ Briefmarken und mir keine?“ „Gnädige Frau, das ist sehr einfach. Das „Fräulein“ befahl nicht, sondern sie bat um Briefmarken. Ich bin Jünger Merkurs, aber nicht Stephans.“

Gegen den Frack zieht die . . . japanische Presse jetzt zu Felde. Die Manie für dieses Kleidungsstück ist hier so groß geworden, daß man auf Einladungskarten häufig die Worte: „Gäste müssen im Frack erscheinen,“ geschrieben findet. Das Blatt „Choya“ bemerkt, daß die kurze Statur der Japaner und ihre O-Beine durch das Tragen eines Fracks nur noch auffällender an den Tag treten. Die japanische Regierung scheint auch mit der von der Presse ausgesprochenen Ansicht übereinzustimmen, denn es heißt, daß sie die Verordnung zu widerrufen gedenke, wonach bei Eröffnung des Parlaments im kommenden Sommer jeder Anwesende im Frack zu erscheinen hätte.

Ein neues Lied. Frau A: „Was man doch mit den Jungen für Aerger hat! Fortwährend laufen sie mit zerrissenen Hosen herum!“ — Frau B: „Ja das ist wahr! Davon weiß ich auch ein Lied zu singen!“ — Die kleine Ella: „Ach, Tanten, bitte, singe doch mal das schöne Lied von den zerrissenen Hosen!“

Theater.

Mit dem L'Arrong'schen Lustspiele „Haus Lenei“ eröffnete die Direction Otto Schmidt den Reigen der Vorstellungen, und erwartete sich die gediegene Aufführung allseitige Anerkennung. Der reichliche Applaus an den Actschlüssen, sogar bei offener Scene, z. B. wiederholt bei dem Abgange des Commerzienrathes Lenei (Herr Brede), documentirte dies. Speziell auf Einzel-Leistungen einzugehen behalten wir uns für später vor. Für heute nur noch so viel: Bei der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft, kann der Besuch des Theaters mit vollem Rechte empfohlen werden.

Mey's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen sind aus starkem, pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen, was sie der Leinenwäsche im Aussehen täuschend ähnlich macht. Jeder Kragen kann bis zu einer Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar geworden, einfach weggeworfen und trägt man daher immer nur neue Krage. Mey's Stoffkragen übertreffen aber die Leinenkragen durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich, ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und daher nie das unangenehme, lästige Kragen und Reiben von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelter Leinenkragen herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von Mey's Stoffkragen ist deren leichtes Gewicht, was ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei richtiger Auswahl der Halsweite ganz außer Zweifel ist.

Mey's Stoffwäsche steht daher in Bezug auf vorzüglichen Schnitt und Sitz, elegantes und bequemes Fassen und dabei außerordentliche Billigkeit unerreicht da. Sie kosten kaum mehr als das Waschlohn für leinene Wäsche. — Mit einem Duzend Herrenkragen, das 60 Pfennige kostet, (Knabenkragen schon von 55 Pfennigen an) kann man 10 bis 12 Wochen ausreichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind Mey's Stoffkragen außerordentlich zu empfehlen, was jede Hausfrau nach Verbrauch von nur einem Duzend sofort einsehen wird.

„que m'
meist se
wird ni
Geschäft
werden
in diese
Verlauf
wätsche
Leipzig
essant
wätsche
mann v
Di
seitigen

W
Sp
B
Zwei
Kurbel
sehr bo
Dauern
Acceptir
Offerte

an
Leid
gleich
Lag
Kran
schreit
folgt
ga

Co

Bill
C.
Sau
Ver
Elek
empfiel
gut und
billigt